

Diskussion zum Thema „Kirche und Staat“

Klarstellung

Ein der theologischen Richtung von Prof. Karl Barth nahestehender Mitarbeiter schreibt uns:

Unter dem Titel „Kirche und Staat im Kanton Bern“ hat die Staatskanzlei kürzlich verschiedene Dokumente zur Orientierung und Diskussion herausgegeben. Weil wir einerseits fürchten, diese Dokumente könnten zu Missverständnissen Anlaß geben und weil wir andererseits zum Wohl unserer Kirche und des Landes einen kleinen Beitrag zur Abklärung zu leisten hoffen, möchten wir die folgenden Zeilen zu bedenken geben.

Es steht unbestreitbar fest, daß wir sechs Jahre nach dem zweiten Weltkrieg nicht im Frieden leben. Die ungeheure Anstrengung aller Völker, ihre militärische Kraft auszubauen und mobil zu halten, spricht eine deutliche Sprache. Grund der tiefen Beunruhigung ist die ungeheure Spannung und Gegensätzlichkeit zwischen Ost und West. Nicht bloß zwei Weltmächte stehen einander feindselig gegenüber, sondern zwei Ideologien, zwei grundverschiedene Weltanschauungen.

Gemäß unserer bewährten Neutralitätspolitik steht es uns Schweizern auch heute nicht zu, uns in fremde Händel einzumischen. Darin sind wir uns in Kirche und Staat einig. Aber auch darin sind wir uns einig, daß wir keine Zaungäste der Weltgeschichte sind, sondern daß wir in einer unteilbaren Welt leben, daß wir teilhaben am Ergehen des Ganzen wie das Glied am Leib, daß wir für das Ganze mitverantwortlich sind, und daß wir geistig und militärisch auf der Hut sein müssen.

Differenzen haben sich indessen je länger desto deutlicher darüber erhoben, in welcher Form unser schweizerischer Beitrag an unsere Zeit und Welt zu geschehen habe, welchen Standort wir im geistigen Kampf der Gegenwart einzunehmen hätten.

Von staatlicher Seite wird betont, daß es im Meinungsstreit der Gegenwart nur einen rechten, vernünftigen und möglichen Standpunkt für uns Schweizer und Berner gebe, nämlich den der rückhaltlosen Ablehnung des Ostens. Es wird dabei hingewiesen auf all die uns zur Genüge bekannten terroristischen, unmenschlichen Methoden und Praktiken der Kommunisten Rußlands und seiner Satelliten. Im Vergleich zu der kommunistischen Schreckensherrschaft sind die Sünden des Westens und gar der Schweiz kaum der Rede wert, so wird betont.

So viel mir bekannt ist, wird diese kritische Ablehnung der gegenwärtigen östlichen Methoden und Praktiken von kirchlicher Seite durchaus geteilt. Wie sollte sich christlicher Geist mit solch gottverlassenen Geist denn auch je einverstanden erklären können! Daß dem so ist, was wir hier eben sagten, kann durch massenhafte Zitate aus den Schriften und Predigten unserer Pfarrer, auch der Schüler Prof. Barths, auch aus Vernehmlassungen Prof. Barths selber erhärtet werden. Ich glaube, wer diese Stimme hören will, der kann sie hören. Viel wäre für die Abklärung des gegenwärtig getrübteten Verhältnisses zwischen Kirche und Staat im Kanton Bern gewonnen, wenn diese Tatsache endlich einmal festgehalten würde.

Denn diese Tatsache wird dadurch nicht geändert, daß von den erwähnten kirchlichen Kreisen her zugleich alles getan wird, um die bestehende unselige Spannung zwischen Ost und West nicht zur Ueberspannung und damit zum offenen Kriegausbruch heranreifen zu lassen. Das nämlich ist das Anliegen der betreffenden Kirchenkreise, wenn sie zur Herabminderung der Gegensätze, zur Reinigung der Haftatmosphäre, zur Befriedung der Völkerwelt beifügen: Laßt uns im Westen nicht vergessen, daß es unter dem Deckmantel der westlichen Freiheiten zu viel unchristlichen Ungerechtigkeiten gekommen ist. Niemand wird bestreiten wollen, daß es auf dem Erdenrund bis heute viel krasse Ausnutzung der Schwachen durch die Starken gegeben hat und sie heute noch gibt, auch unter uns. Die längste Zeit war Gelegenheit geboten, solche Mißstände in aller Freiheit zu korrigieren und abzustellen. Wohl allen Völkern, die diese Gelegenheit erkannt und benutzt haben; wohl allen Völkern, die die Zeit auch heute diesbezüglich austausen. Sie tun, was zu ihrem Frieden dient. Weil nicht alle das gleichzeitig

taten, ist der soziale Terror losgebrochen. Schuld ist daran weithin die mißbrauchte Freiheit. Wir glauben in unserer Kirche, daß aller Pharisäismus, auch der Pharisäismus dem Osten gegenüber, vom Teufel ist und darum nur Verderben bringen kann. Und wir glauben andererseits, daß Selbsterkenntnis, Wahrhaftigkeit und Buße von Gott sind, und daß sie darum die Kraft besitzen, die gegenwärtige Atmosphäre des Mißtrauens und des Hasses zu entgiften, Versöhnlichkeit und Frieden zwischen den Menschen und Völkern zu schaffen, mehr und besser als die drohendste Aufrüstung der Waffen. Ob es nicht ebenso Pflicht einer christlichen Kirche ist, auf solche Weise für das Wohl des Staates zu kämpfen und wach zu sein, wie es Pflicht des Staates ist, auf den äußern Schutz des Landes bedacht zu sein? Ob es hier nur das Entweder — Oder gibt? Ob hier nicht ein gutes und rechtes Sowohl — Als auch dringend nötig ist? Unsere Ueberzeugung jedenfalls ist es, daß Kirche und Staat im Kanton Bern auch heute nicht gegeneinander, sondern miteinander zum Wohl des Volkes und der ganzen Welt wirken sollen und wirken können. — i.